

Georg Leonhard Hartmann (1764-1828) : Lebensbild eines sankt-gallischen Genealogen

Autor(en): **Schmid, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **13 (1946)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-698244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Georg Leonhard Hartmann (1764—1828)
Lebensbild eines sankt-gallischen Genealogen

von Dr. Alfred Schmid, Stadtarchivar, St. Gallen

Die Familienforscher und Heraldiker der Ostschweiz werden bei ihren Forschungen immer wieder dem Namen und den Spuren dieses seltenen Mannes begegnen der wie kein zweiter im ganzen weit-schichtigen Gebiet der Familienkunde zu Hause war, der aber auch über manches noch verfügen durfte, was heute im Original leider nicht länger mehr vorhanden ist. Dieser vielseitige Mann, Maler und Radierer, Schriftsteller, Heraldiker, Naturwissenschaftler, Archivar und Erziehungsrat, Geschichtsschreiber seiner Vaterstadt, war vor allem der zuverlässige und bienenfleißige Bearbeiter und Kenner der Familiengeschichte St. Gallens zu seiner Zeit.

Einem alten Bürgergeschlecht entstammend, wurde er 1764 geboren als Sohn des Malers und Radierers Daniel Hartmann; er lernte ebenfalls die Malerei, nahm einen Anlauf zu theologischen Studien, kehrte zur Kunst zurück und betätigte sich als Landschaftsmaler und Kupferstecher. Daneben gab er sich mit Feuereifer sprachlichen, naturwissenschaftlichen und historischen Studien hin. An der seiner freiheitlichen Einstellung zusagenden politischen Bewegung der 90er Jahre nahm er lebhaften Anteil und redigierte in den Revolutionsjahren 1798—1799 das «Wochenblatt für den Kanton Säntis». Er kommt in das politische Getriebe hinein, wird Sekretär der Verwaltungskammer des Kantons Säntis (bis 1803), Mitglied des Erziehungsrates des neugegründeten Kantons St. Gallen von 1803—1816, zugleich dessen Aktuar, von 1816 bis zu seinem Tode 1828 Mitglied des *Evangelischen* Erziehungsrates. Eine rege literarische Tätigkeit läuft nebenbei; sie beschlägt so ziemlich alle Wissensgebiete, die Naturgeschichte, die Geographie, die Historie. Seine «Geschichte der Stadt St. Gallen» erscheint 1818, als Frucht eines Preisausschreibens. Der Widerhall ist groß, das Lob wohlverdient — der finanzielle Ertrag erbärmlich klein. Ehrenzeller, anno 1823, ruft aus: « . . . Möchte es doch diesem ausgezeichneten Gelehrten recht bald gefallen, uns mit dem zweiten Band seiner St. Galler Geschichte, die die neuere Zeit umfassen soll, zu

erfreuen! Aber möge ihn auch im voraus eine reichliche Subskription für die Kosten decken, die doch zu unbillig wie beim ersten Bande zum Teil wieder auf ihn zurückfielen.» Jahrbücher, I./60.

So ist es immer bei den Hartmännern, beim Vater wie später beim Sohne Daniel Wilhelm Hartmann. Der Flug des Geistes ist bewundernswert, aber die Vaterstadt bietet einen nur kargen materiellen Boden, und bittere Not verbittert nur allzuoft das tägliche Leben. Er, der ein leidenschaftlicher Sammler von Naturalien, von Büchern, von Altertümern ist, muß auf vieles verzichten. Und es ist erklärlich, daß das Mißverhältnis zwischen seinen Leistungen und vielseitigen Kenntnissen einerseits und seiner untergeordneten Stellung und der recht kärglichen Besoldung andererseits zeitweise von ihm als kränkend empfunden werden mußte. Daraus entstand ein Gefühl der Verbitterung, wie das oft bei Künstlern, Gelehrten, Pfarrern oder Lehrern auch heute noch leicht aufkommen kann, bei Berufen eben, *deren wahre Leistung sich niemals ganz am Maßstab des Geldes messen läßt*, da sie ihr Herzblut *dort* verströmen, wo eine angemessene Entschädigung außerhalb jeder Möglichkeit liegt. Hartmanns Empfindlichkeit hat ihn leider in späteren Jahren in seinem Urteil oft unnötig hart und ungerecht werden lassen, auch gegenüber Persönlichkeiten, die es im Grunde gut mit ihm meinten. Und er hatte Anschluß gefunden an sehr viele geistig hochstehende Menschen, im Kreise der naturwissenschaftlichen Gesellschaft der Stadt, ebenso wie in der weiteren Schweiz und im Ausland, wo eine seiner bedeutendsten Leistungen, die «Helvetische Ichthyologie» (eine ausführliche Naturgeschichte der in der Schweiz vorkommenden Fische) berechtigtes Aufsehen erregt hatte. Aber es ist nicht so sehr die Tätigkeit auf dem Gebiet der Naturwissenschaften oder der Volkskunde, die uns hier interessiert, als seine Sammler-Vorarbeit im Dienste der Familien-Forschung. Schon früher hatte er begonnen, sich für Heraldik zu begeistern. Eine Sammlung der Wappen der noch lebenden städtischen Bürgergeschlechter wurde allmählich vervollständigt; ihr gesellten sich bald die Wappen der ausgestorbenen Familien bei, und die Sammeltätigkeit dehnte sich auch auf genealogische Notizen aus, so daß er bald über ein überaus reichhaltiges, wenn auch noch ungeordnetes Material

zur Geschichte der einzelnen Familien verfügte. Die ersten Anfänge der Sammlung reichten noch bis in die Zeit vor der Umwälzung zurück, und während der Revolutionswirren war er einmal nahe daran, sie zu vernichten, weil die Zeitströmung ja wirklich so ungenealogisch als möglich war. Nur die Erinnerung an die daran gewandte Mühe hielt ihn davon ab, sie zu verbrennen. Später ist aus diesem Material das von ihm mit großer Sorgfalt bearbeitete St. Gallische Wappenbuch in zwei starken Folio-Bänden gestaltet worden, das um 1813 zum Abschluß gelangte. Neben Daniel Wilhelm Hartmanns seines Sohnes «Wappen-Skizzenbuch» (abgeschlossen 1861), dessen Direktoriaisammlung und den drei Bänden Schlapprizzi von 1633, ist Georg Leonhard Hartmann des Aeltern «Wappenbuch» schon deshalb von besonderem und dauerndem Werte, weil es neben den Wappen auch den diesbezüglichen Text der Geschlechter- und Familiengeschichte der Stadt St. Gallen enthält, während das «Skizzenbuch» nur spärlichen und die übrigen nicht den geringsten Text aufweisen! Ganz allmählich hatte sich seine Vorliebe mehr und mehr dem historischen Studium zugewendet, und so war es gegeben, daß der Rat *ihn* mit der Aufgabe betraute, das etwas verwahrloste städtische Archiv (im Irerthor-Thurm!) neu zu ordnen. Mit großem Eifer ging Hartmann an diese Aufgabe heran, die so völlig seinen Neigungen entsprach und für die er durch seine ausgedehnten genealogischen Studien und die Abfassung der Stadtgeschichte wohl vorbereitet war. Er widmete sich ihr während zweier Jahre, von 1820—1822, mit großer Freude. Aus dem Chaos, das er vorfand, ist leider manches für uns Heutige durchaus Wertvolle ausgeschieden worden, dessen Verlust wir schmerzlich empfinden. Genealogisch betrachtet wäre es beispielsweise sicher interessant, die «Hintersässen-Register» durchstöbern zu können, die damals von Hartmann als gänzlich wertlos beseitigt wurden. Aber der Rat, der letzten Endes entschied, wie Hartmann selbst, haben in guten Treuen nach den Anschauungen ihrer Zeit gehandelt. Die Hintersässen, die sog. Schamauchen, was für Leute waren das schon! Die Kinder dieser Nichtbürger durften ja noch zu jener Zeit nur die von den Bürgerkindern abgesonderte «Schule der sog. Aktivbürger» im zum Schulhaus notdürftig hergerichteten ehemaligen «Tuch-

haus» an der Neugasse besuchen. Abgesehen von solchen seltenen Mißgriffen darf aber doch der Tätigkeit Hartmanns hohe Anerkennung gezollt werden. Seine ordnende Hand ist noch heute im Archiv allenthalben zu erkennen. Von der Gelegenheit zu uneingeschränkter Benützung des Archivs machte er auch in den folgenden Jahren reichlichen Gebrauch zur Ergänzung und Fortführung früher angelegter und zur Anlage neuer genealogischer Sammlungen, auf diese Weise der Forschung späterer Geschlechter wirksam vorarbeitend. Zudem liegt manches, das *er* noch benutzen konnte, heute nicht mehr vor, so daß seine Sammlertätigkeit für den Familienforscher von ganz unschätzbarem Werte ist. Als solche damals entstandene Sammlungen sind zu nennen die von ihm jeweils als «Zugabe» zitierten genealogischen Supplemente zum Wappenbuch, welche die dort vorzufindenden noch fragmentarischen Angaben erfreulich ergänzten und erweiterten. 1823 legt Hartmann sodann ein Civilegium Sangallense an, also ein Verzeichnis der seit den ältesten Zeiten erfolgten Aufnahmen neuer Bürger, soweit dies quellenmäßig erfaßt und belegt zu werden vermochte. Ihm reiht sich an ein Band Collectaneen zur Geschichte von Kunst, Gewerbe und Handwerk, ein weiterer zur Familien- und Personengeschichte, 1825 zusammengestellt, ein dritter (Hartmann war nun auch Aktuar des Kirchenrates geworden) mit Biographien aller sankt-gallischen Geistlichen seit der Reformation.

Wenn wir noch die Sammlung «Sangallum litteratum» oder die Pinacotheca Sangallensis (= Bildnisse berühmter Bürger) oder die Zusammenstellungen der Sitze des sankt-gallischen und ostschweizerischen Dienstadels aufzählen, so ist damit einer ganzen Reihe kleinerer Arbeiten familienkundlicher Natur noch nicht Erwähnung getan. Erstaunlich, wieviel Hartmann allein auf genealogisch-heraldischem Gebiete geleistet hat! Es war dies nur möglich auf der Grundlage trefflicher Anlagen, großer Liebe zur Sache, gepaart mit einem unermüdlichen Fleiß und zäher Ausdauer. Wenn seine sonst noch recht lesbare Stadtgeschichte, wenn die vielen naturhistorischen und andern Arbeiten heute auch als antiquiert bezeichnet werden müssen, so sind doch gerade sein Wappenbuch und seine genealogischen Zusammenstellungen noch immer mit Vorteil zu

gebrauchen und werden der Familienforschung noch lange gute Dienste tun.

Am 8. Mai 1828 starb der wackere Mann; ein Mann, auf vielen Gebieten führend, rastlos tätig Zeit seines Lebens, allen zu dienend, ein Mensch zugetan allen Idealen, in edler Leidenschaft für alles Geistige verbrennend.

Sein Bild, das auch dem verehrten Traugott Schieß über alles lieb und wert gewesen war, schmückt heute den Arbeitsraum des Stadtarchivars. Dort ist der rechte Platz. Dort ist jene Atmosphäre, wie jeder Familienforscher sie über alles liebt; wo man genießerisch den altvertrauten Geruch von alten Büchern und vergilbten Urkunden durch die Nase einzieht — von abgestandenem Pfeifenrauch, von Stille und Gelehrsamkeit. Und dort von der Wand her schaut er nun ernsten Angesichts zu den späteren Genealogen herüber, muntert sein Feuerkopf sie alle auf, es ihm gleichzutun in der edeln Leidenschaft für sein Lieblingskind — die Familienforschung.

Mitteilungen — Communications

Zentralstelle — Bureau central

Die unerwartet große Nachfrage nach Heft 5/6 des «Schweizer Familienforschers» hat unseren Vorrat vollständig erschöpft. Wir bitten daher alle Mitglieder, die an der Delegierten- und Jahresversammlung in Nyon vorgängig der Postzustellung ein Exemplar zusätzlich erhalten haben, es an uns zurücksenden zu wollen.

Mitgliederliste — Liste des membres

Neuaufnahmen — Nouvelles admissions

Lauber, Josef, Gemeindeschreiber, Eschenbach (Luzern) Einzelmitglied.

Joos, Fritz, Postbeamter, Bern, Schläflistraße 4, Sektion Bern

Neuanmeldung — Demande d'admission

Schmidlin-Lindt, L. L., Buckwiesstraße 4, Küsnacht—Zürich

Epple, Walter, Brühlstraße 18, Arbon (Thurgau)

Nußbaumer, Max Erich, avenue de France 31, Lausanne

Meizoz, Max M., Hôtel des XIII. Cantons, Sain-Imier

Todesfälle — Décès

La Roche-Freyvogel, Robert, Gellertstraße 3, Basel

Lorenz, Prof. Dr. J., Chalet Loretto, Fribourg